

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **49 (1966)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FREIDENKER

MONATSSCHRIFT DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZER

III, Oktober 1966

Nr. 10

49. Jahrgang

Franz Carl Müller-Lyer

Zur 50. Wiederkehr seines Todestages

Am 29. Oktober 1916 verschied an den Folgen eines stupiden Unfalls Franz Carl Müller-Lyer, der Präsident des Deutschen Monistenbundes, der für die freigeistige Bewegung Deutschlands Hervorragendes geleistet, sie durch manche damals drohende ideologische Gefahren hindurchgesteuert und mit echtem humanistischem Geist erfüllt hat. Seine eigentliche Grösse beruht aber weniger in der organisatorischen Führung der Bewegung als in seinem richtungweisenden wissenschaftlichen Werk, das in Form einer leider unvollendet gebliebenen Gesamtschau «Die Entwicklungsstufen der Menschheit» behandelt. Sein Weg zu diesem bedeutenden Werk, das in der Zeit vor dem Naziregime die für die damaligen Verhältnisse stattliche Gesamtauflage von 75 000 Exemplaren erreichte, war lang, aber durchaus geradlinig.

Der Arztsohn Müller-Lyer begann mit dem Studium der Medizin, um sich schon früh der Psychiatrie als Spezialgebiet zuzuwenden. Die dort gewonnenen Erfahrungen vertiefte er durch Studien der Psychophysik und experimentellen Psychologie. Denn bereits damals beschäftigte ihn die Frage, was die menschliche Seele eigentlich sei. Er denkt daran, eine «Geschichte des menschlichen Verstandes» zu schreiben und experimentiert über die Umsetzung von Sinneswahrnehmungen in Vorstellungen, immer dabei streng auf dem Boden einer materialistischen Psychologie bleibend, wie es von ihm, dem Naturwissenschaftler, als der er sich stets empfand, nicht anders zu erwarten

war. Wichtige Veröffentlichungen über psychophysische Probleme sind die Früchte jener Arbeiten, von denen namentlich diejenige über «Optische Urteilstäuschungen» in der Fachwelt und darüber hinaus mit den «Müller-Lyerschen Figuren» Aufsehen erregte und jahrzehntelang die einschlägigen Lehrbücher befruchtete. Ebenso untersuchte Müller-Lyer vom psychophysischen Blickpunkt aus die «zauberhaften Wirkungen des musikalischen Harmonieschritts» (er war selbst ein leidenschaftlicher Musiker und ausgezeichneter Cellospieler) und schrieb die erste auf psychophysischer Grundlage aufbauende Harmonielehre.

Sehr bald aber gelangte Müller-Lyer zu der Einsicht, dass sich der Mensch, sein Verstand, das, was als seine Seele bezeichnet wird, nicht vom Einzelindividuum und dessen psychophysischer Reaktion her begreifen lässt, sondern nur aus der Tatsache, dass der Mensch ein «zoon politikon», ein in Gemeinschaften lebendes Wesen darstellt. Und das einmal erkannt, warf sich Müller-Lyer auf die Wissenschaft von der menschlichen Gesellschaft, auf die Soziologie. Sie war damals, im ausgehenden 19. Jahrhundert, in Deutschland noch unbekannt, an keiner Universität gab es einen Lehrstuhl dafür. In jahrzehntelangem, mühseligem Privatstudium erarbeitete sich Müller-Lyer alles, was die Sozialwissenschaften, was Anthropologie, Sprachwissenschaft, die Lehre von der Sozialstatistik, die Staats- und Wirtschaftswissenschaften, die Kultur- und allgemeine Geschichte an Erkenntnissen hervorgebracht hatten. Die Geschichtsphilosophen und die englischen wie französischen Soziologen, die damals den Deutschen weit voraus waren, Condorcet, Auguste Comte, Herbert Spencer, John Lubbock, verhalfen ihm zu jener monumentalen Gesamtschau, die heute unserer zumeist in Einzeluntersuchungen verstrickten Soziologie vielfach abgeht. Mit diesem Rüstzeug versehen, konnte er es wagen, an die «Entwicklungsstufen der Menschheit» heranzugehen. Die Ergebnisse, zu denen er gelangte, passten nun allerdings gar nicht zu den im kaiserlich-wilhelminischen Deutschland als salonfähig geltenden Ansichten. Sein leidenschaftliches Eintreten für Pazifismus und Sozialismus, für die Frauenemanzipation, gegen rückständigen religiösen Aberglauben und für eine von überweltlichen Spekulationen freie Moral sorgte bald dafür, dass die Universitäten den «Privatgelehrten» ohne Professorentitel über die Schulter ansahen, wenn auch die besten Sozialwissenschaftler seiner Zeit, die Oppenheimer, Goldscheid, Vierkandt, August Forel, zu seinen Freunden und Mitstreitern zählten. War ihm aber auch die offizielle Anerkennung des kaiserlichen Deutschland versagt, so drang er mit seinen in leicht fasslicher Sprache geschriebenen Büchern tief ins Volk, namentlich in die Arbeiterbewegung ein. Müller-Lyers

Inhalt

Franz Carl Müller-Lyer
Gedanken zum Jesuitenartikel
Eindrücke von einer Skandinavienreise
Zur Teufelsaustreibung in Ringwil
Zur Aufhebung der katholischen
Hofschule in Chur
Aus meinem Tagebuch
Buchbesprechungen
Schlaglichter
Unsere Leser schreiben
Die Literaturstelle empfiehlt
Aus der Bewegung
Mitteilungen des Zentralvorstandes

Tit. Schweiz.
Landesbibliothek
3000 Bern